

Stuttgart hat den schönsten Jazz

Von Waiblingen in die große weite Welt des Jazz: Laura Kipp arbeitet mit dem Stuttgarter Jazzbassisten Jens Loh zusammen. Mit ihrer Musik möchte die 25-jährige Geschichten erzählen. Auch Quincy Jones hat ihr schon den Ritterschlag erteilt.

VON THOMAS MORAWITZKY

Federleicht schwebt ihre Stimme, sanft und melancholisch lässt sie sich treiben, schmeichelt, spielt mit den Gefühlen, verführt zum Träumen, kehrt zurück mit Schwung und starkem Rhythmus, wandelt sich von Jazz zu Soul, zu Latin und Chanson, singt Balladen, Vokalisen. „Quiet Land“, das Debütalbum der Sängerin Laura, bringt viele Stile zusammen, wirkt bunt und doch geschlossen, wird ganz getragen von dieser wunderbaren Stimme und den Musikern, die sie einfühlsam umspielen. „Der rote Faden in diesem Album“, sagt Laura, „das ist die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, die Dinge, die uns beschäftigt haben.“

Vier Jahre sind vergangen, seitdem Laura den Stuttgarter Jazzbassisten Jens Loh kennenlernte. Seither ist er ihr musikalischer Partner, hat fast alle Stücke ihres ersten Albums komponiert. Gerne erzählt Laura vom Beginn ihrer Zusammenarbeit: „Ich hatte ihn im Bix gehört, und bei einem seiner Lieder dachte ich: Dazu müsste man einen Text schreiben. Es hat so gesungen, dieses Lied!“ Laura schrieb den Text, ohne Jens Loh zu fragen – und später dann, bei einem Konzert, einem Chet-Baker-Tribut in der Kiste, fragte sie den viel älteren, erfahrenen Jazzler, ob er ihre Fassung seines Songs hören wolle. „Ich war eine Studentin“, sagt sie. „Ich wusste nichts und hatte nur wenige Konzerte gespielt. Aber Jens sagte, genau so eine Stimme habe er sich für das Stück vorgestellt. Es war unser erster gemeinsamer Song.“

2017 lernt Laura den größten lebenden Jazzmusiker kennen.

2017 war ein sehr gutes Jahr für Laura. Sie begegnete nicht nur Jens Loh, fand die Band, mit der sie seither auftritt – sie begegnete auch einem der international größten lebenden Jazzmusiker. Am 16. Juli des Jahres kam Quincy Jones nach Stuttgart, trat auf bei den Jazz Open, begleitet von Freunden wie George Benson, Dee Dee Bridgewater, Jacob Collier. Und Laura gehörte zu den Sängerinnen, die Quincy Jones begleiteten, sang auch bei Collier, durfte ein kleines Solo singen bei George Benson, erlebte die After-Show-Party in einem Stuttgarter Club.

Und da geschah es: Quincy Jones bat Laura zu sich an den Tisch, bat sie zu singen, zu improvisieren. Quincy Jones lauschte, nickte und sagte: „Laura, you're out of the box.“ Was etwa so viel bedeutet wie: „Du bist etwas Besonderes, du brauchst dir keine Sorgen zu machen um deine Karriere.“ Quincy Jones arbeitete mit Billie Holiday, Sarah Vaughn, Frank Sinatra, machte Michael Jackson berühmt – wer würde seinem Urteil widersprechen?

Geboren wurde Laura Kipp in Waiblingen, aufgewachsen ist sie in Reutlingen, in einer Familie, in der Musik zwar eine Rolle

spielte, nicht aber der Jazz – „mein Vater ist ein typischer Fan von Hall and Oates“, sagt sie, „und meine Mutter hört Led Zeppelin“. Ein Musikgymnasium besuchte sie, nicht weil dies ein Wunsch war, sondern weil es in der Nähe war – aber für Gesang begann sie sich schon früh zu interessieren. „Ich habe immer schon gerne mitgesungen“, sagt sie. „Ich begann schon bald, englische Texte auswendig zu lernen.“

Ein Musikalitätstest, noch in der Unterstufe, brachte die Begabung ganz ans Licht und Laura ein Stipendium an der Musikschule Reutlingen.

Dort legte man ihr den Gesang ans Herz, dort fand sie in Isabelle Bläbaum eine ideale Lehrerin. Es folgte der Wettbewerb „Jugend musiziert“, in allen Kategorien, auf allen Ebenen, es folgte das Studium der Populärmusik, das den Jazz schließlich mit sich brachte. „Ich war eigentlich ein totaler Jazzneuling“, sagt Laura. „Ich konnte eher schlecht Klavier spielen, und mich mit Musik zu beschäftigen, ohne gleich aktiv produzieren zu können, hat mich gelangweilt.“ Laura zeigte die Bereitschaft, sich Neuem zu öffnen, was ihr später den Chanson und die französische Sprache nahebringen

sollte. „Ich habe mich hart auf das Studium vorbereitet“, sagt sie. Anne Czichowski und Fola Dada sollten in Stuttgart ihre Lehrerinnen werden.

Beide bestärkten die junge Sängerin darin, Erfahrungen in einer Metropole zu suchen – und so zog Laura 2017, gleich nachdem sie für Quincy Jones gesungen hatte, in ihre Traumstadt, nach Paris – spontan, mit einem vollgepackten Auto, ohne die Landessprache zu beherrschen, ohne ihre Unterkunft zuvor gesehen zu haben. Wie bereits an der Stuttgarter Musikhochschule sog sie ihre neue Umgebung in sich auf, studierte an einem avancierten Konservatorium, beschäftigte sich mit Orchestration und Arrangement, besuchte eine Masterclass bei Vince Mendoza, begann, sich für den Chanson zu interessieren, schrieb bald eigene Lieder auf Französisch.

Auf ihrem ersten Album kostet Laura den Gehalt der Stile aus.

Mehr und mehr begann Laura, sich als musikalische Geschichtenerzählerin zu sehen. Ein Vorbild fand sie in Ella Fitzgerald: „Ella's Scat-Gesang hat mir ein Universum eröffnet, das ich noch nicht kannte“, sagt sie. „Das ist die Art von Musik, die ich machen möchte: mit dem Publikum in Kommunikation treten, Geschichten erzählen und Freude an dem haben, was ich tue.“ Auf ihrem ersten Album erprobt Laura die Mittel, die ihr die Musik dafür zur Verfügung stellt, kostet den Gehalt all der Stile aus, durch die sie sich bewegt. Der Folksong, der Broadway, der scharfe, schnelle Pop, der klassische Jazz – sie alle wehen durch dieses Album, als Versatzstücke der großen musikalischen Erzählung, die von der Sängerin erweckt wird.

Ein Stück ihres ersten Albums schrieb Laura selbst – „Meme si tu dors“ heißt es, sie hat es einer französischen Freundin gewidmet. „My one and only Love“ ist ein populäres Stück der 1950er Jahre. Bei allen anderen Songs verschmelzen Jens Lohs Komposition und Lauras Stimme. William Lecomte ist an Klavier, Keyboards und Orgel zu hören, Eckhard Stromer sitzt am Schlagzeug, Joo Kraus spielt die Trompete, Christoph Neuhaus die Gitarre, Markus Harm das Saxofon. Längst arbeitet Laura schon an ihrem zweiten Album – es soll 2022 erscheinen, ihr Debüt derweil soll nun auch in Frankreich veröffentlicht werden. Im April wurde Laura 25 Jahre alt; ausgebremst von der Pandemie hat sie sich eingerichtet zwischen ihrer Heimat und Paris. Nun scheint ihre Zeit gekommen zu sein – Quincy Jones hat es vorhergesagt.

Quiet Land
Das Debütalbum von Laura erscheint am 2. Juli.



Geboren wurde Laura Kipp (25) in Waiblingen, aufgewachsen ist sie in Reutlingen, wo sie auch ein Musikgymnasium besuchte.
Foto: Kosta Matzjos

Große Kunst auf engem Raum

Unbeschadet vom Unwetter verlief der grandiose Liederabend mit Diana Haller im Stuttgarter Opernhaus.

VON MARKUS DIPPOLD

Glück gehabt: Unbeschadet vom Unwetter konnte am Montagabend das Liedkonzert im Opernhaus stattfinden. Es wäre auch bedauerlich gewesen, wenn das Publikum auf den Auftritt von Diana Haller hätte verzichten müssen. Die Mezzosopranistin ist ein Publikumsliebling an der Staatsoper und eine Meisterin des Liedgesangs.

Bei dieser intimen Kunstform kommt es darauf an, in wenigen Augenblicken eine Figur und deren emotionale Zustände zu porträtieren. Wie Diana Haller und ihr Klavier-

partner Vlad Iftinca das in Robert Schumanns 5 Liedern op. 40 machen, ist beeindruckend, insbesondere „Der Soldat“ wühlt auf. Hier wird die Erschütterung eines jungen Mannes beschrieben, der als Mitglied eines Erschießungskommandos ausgerechnet auf seinen Freund zielen muss. Zügg nehmen Haller und Iftinca das, arbeiten die militärischen Rhythmen und Trommelwirbel plastisch heraus und führen dem Hörer damit einen zutiefst berührenden Moment vor. Dem gegenüber stehen die selten zu hörenden spanischen Lieder von Fernando Jaumandreu Obradors und Joaquin Turina.

Hier überwiegt das Melodiöse, die große Linie statt der kleinteiligen Charakterzeichnung und die Gefühle sind oftmals übersteigert, etwa in Turinas „Die Liebesverrückten“. Auffallend ist, dass Hallers Stimme umso eindrücklicher wirkt, je höher sie geführt wird. Mal nimmt sie die Spitzenlagen in stark zurückgenommenem Piano-Klang, mal setzt sie auf volle, dabei stets gerundete Töne. Allerdings hört man, dass ihr die Tonverbindungen in schnellerem Tempo nicht immer elegant gelingen wollen. Vielleicht eine Folge der Corona-bedingten Zwangspause.

Welch grandioses Duo Haller und Iftinca sind, wurde sowohl bei den eröffnenden „Liedern eines fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler als auch bei den heiteren Rossini-Stücken am Ende hörbar.

Punktgenau durchdringen die beiden die vielschichtigen Emotionen, riskieren dabei um des Ausdrucks willen einiges, etwa in den Tempo- und Charakterwechseln bei „Wenn mein Schatz Hochzeit macht“ oder bei der emotionalen Achterbahnfahrt in „Die zwei blauen Augen“.

Zum Glück konnte man das an diesem Abend erleben.

www.KINDER-NACHRICHTEN.de

Im Sommer tobt das Wetter oft

Es prasselt, kracht und blitzt. Der Wetterexperte Andreas Friedrich erklärt, warum.



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter

Kinder-Nachrichten
Pflieinger Straße 150, 70567 Stuttgart
0711/72 05 - 1114
kinder@mhs.zgs.de

ZUM LACHEN

Fliegen zwei Engel durch den Himmel. Fragt der eine den anderen: „Sag mal, weißt du eigentlich, wie morgen das Wetter wird?“ – „Ich glaube wolbig.“ – „Gut, dann können wir uns endlich mal wieder einsetzen!“

OFFENBACH/MAIN. Umgeknickte Bäume, abgedeckte Dächer, überschwemmte Straßen: An manchen Orten in Deutschland hat es am Montagabend heftige Unwetter gegeben. Vielleicht hast du das in Stuttgart oder anderswo in Baden-Württemberg selbst mitbekommen. Aber auch in Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz hat es an mehreren Orten heftig geregnet und gestürmt.

„So heftige Unwetter wie diese passieren im Sommer häufiger“, erklärt Andreas Friedrich vom Deutschen Wetterdienst. Herr Friedrich ist Meteorologe, also jemand, der das Wetter erforscht – und dazu auch Vorhersagen machen kann.

Dass es im Sommer häufiger zu Unwettern kommt, hat damit zu tun, dass die Sonne im Sommer bei uns kräftiger scheint als in den anderen Jahreszeiten. „Je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit kann sie aufneh-

men“, sagt der Experte. Diese Feuchtigkeit war vorher zum Beispiel im Boden. Weil warme Luft leichter ist als kalte, steigt sie schnell in die Höhe. Die Feuchtigkeit nimmt sie dabei mit, als Wasserdampf.

Wenn es wenig Wind gibt, ziehen die großen Wolken kaum weiter.

Hoch oben ist es viel kälter als unten auf der Erde. Deshalb kühlt die Luft dann wieder ab. Die Feuchtigkeit in der Luft sammelt sich zu Tröpfchen, und es entstehen Wolken, die immer größer werden. Darin können sich auch Hagelkörner bilden. „Wenn die Regentropfen und Hagelkörner immer größer werden, sind sie irgendwann zu schwer und fallen aus der Wolke raus“, sagt der Experte Andreas Friedrich.

Dazu kommt dann oft: „Gibt es wenig Wind, ziehen diese großen Wolken kaum von der Stelle“, erklärt Herr Friedrich. Sie regnen sich dann über einem sehr kleinen Gebiet ab. „Dabei kann es dort dann in ein, zwei Stunden so viel regnen wie normalerweise in einem ganzen Monat.“ Das führt dann zum Beispiel zu vollgelaufenen Kellern und Überschwemmungen.

Und der Wind? „Wenn aus der Wolke Regen herunterfällt, wird auch kühlere Luft mit nach unten gerissen. Es entsteht Wind, der aus den hohen Wolkenschichten herunterstürzt.“ So entstehen Sturmböen. Sind diese sehr heftig, können sie große Schäden anrichten. Gewitter gibt es übrigens, wenn in einer Wolke kalte und warme Luftmassen aneinander reiben und dabei elektrische Spannung entsteht. Diese Energie entlädt sich irgendwann in Blitzen. (dpa)

Kulturtipp

Hölderlin Sunset

Frischluff! So kann man eines der beliebtesten Zitate Hölderlins auch übersetzen. Eigentlich hätte dieser Abend unter freiem Himmel einer lauen Sommernacht stattfinden sollen. Doch wegen der Gefahr „zakiger Blize“ wurde Hölderlin Sunset Open Air nach drinnen verlegt. Hanns-Josef Ortheil zeichnet den Weg eines Hölderlin-Gedichts nach. Daniela Danz zeigt den Reflex des Dichters im eigenen Werk. Und der Schauspieler Robert Stadlober lädt zu einer „Hyperion Roadshow“.

Literaturhaus Stuttgart 19 bis 22 Uhr. Vor Ort und im Livestream. Tickets unter www.literaturhaus-stuttgart.de



Berlin will seine Benin-Bronzen 2022 zurückgeben

In Berlin befindliche Benin-Bronzen sollen im kommenden Jahr an Nigeria zurückgegeben werden. Der Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) habe SPK-Präsident Hermann Parzinger ermächtigt, sich an entsprechenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Nigeria zu beteiligen, teilte die Stiftung mit. Ziel sollten substanzielle Rückgaben schon im Jahr 2022 sein. 1897 hatten britische Truppen das afrikanische Königreich Benin im heutigen Nigeria überfallen und den Königspalast geplündert. Die Bronzen – 500 Jahre alte Gusstafeln, Gedenkköpfe sowie Tier- und Menschenfiguren – gelangten als Trophäen nach London und wurden auf britische Museen verteilt oder versteigert. Rund 1.100 Bronzen erwarben deutsche Museen. Über 500 Objekte befindet sich im Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin. (epd)

Märchenhaftes Haus für Dichter

Er hat sich die tollsten Märchen ausgedacht. Hans Christian Andersen erfand zum Beispiel das Däumelinchen, die Prinzessin auf der Erbse und den eiteln Kaiser. Obwohl Hans Christian Andersen schon vor etwa 150 Jahren starb, sind er und seine vielen Märchen bis heute beliebt. In seiner Heimat Dänemark wird für ihn deshalb nun ein neues Museum eröffnet. Sogar die Königin des Landes ist beim Start dabei. So fantasievoll wie die Geschichten des Autors soll auch das Haus sein, zu dem ein großer Garten gehört. Schon das Gebäude ist mit vielen Rundungen und Winkeln etwas Besonderes. Man betritt es durch den Garten und gerät dann unter die Erde. Da kann man zum Beispiel Meerjungfrauen singen hören. Auch die Erbse der Prinzessin ist ausgestellt. (dpa)

Kunstbiennale: Den Osten im Blick

Die internationale Kunstbiennale Ostrale 2021 in Dresden bietet ein Schaufenster nach Ost- und Südosteuropa. In der zeitgenössischen Ausstellung (1. Juli bis 3. Oktober) sind unter dem Titel „Atemwende“ 557 Werke verschiedener Genres von Malerei, Grafik, Plastik und Skulptur bis zu Textilen und Installationen versammelt. 138 Künstler aus 34 Ländern beschäftigen sich mit den Grenzen des Wachstums, mit Fragen der Nachhaltigkeit und des Lebens am Wasser. Die Ostrale sei Teil des Projekts „Flowing Connections“, das durch das Creative-Europe-Programm der EU kofinanziert wird. Passend zu dem Schaufenster Osteuropas ist die ehemalige Kantine des DDR-Kombinats Robotron, ein verfallener Pavillon der Ostmoderne, Hauptschauplatz. (dpa)



In dieser Jahreszeit gibt es häufig Gewitter und heftigen Regen. Foto: dpa/Tobias Hartl/Vifogra